

Hilfe zur Selbsthilfe für eine bessere Zukunft

Der Verein „fair handeln“ unterstützt u.a. Menschen in Sambia - Eigener „Weltladen“ in Alsdorf-Mariadorf

In unserer Vereinsporträt-Reihe stellen wir heute „fair handeln e.V.“ aus Alsdorf-Mariadorf vor. Der Verein betreibt dort auch einen „Weltladen“. Unsere Fragen beantworteten die Vorsitzende Gertrud Kutscher und ihre Stellvertreterin Sabine von Drathen-Mester.

Wie würden Sie die Aufgabe Ihres Vereins in zwei Sätzen kurz beschreiben?

Gertrud Kutscher: Die Zielsetzung des Vereins ist, dass Menschen für ihre Arbeit einen Lohn erhalten, von dem sie leben können und der es ihnen ermöglicht, ihre Kinder zur Schule zu schicken.
Sabine von Drathen-Mester:



Gertrud Kutscher (r.) und Sabine von Drathen-Mester im Mariadorfer „Weltladen“ des Vereins.

FOTO: VEREIN

ter: Außerdem unterhält der Verein eigene kleine Entwicklungsprojekte in Sambia, um den Menschen dort mit Hilfe zur Selbsthilfe eine bessere Zukunft zu ermöglichen, sowie Ausbil-

dungspatenschaften im Senegal. Ein wichtiges Ziel dieser Partnerschaften ist auch der kulturelle Austausch.

Inwieweit schränkt die Pandemie die Vereinsarbeit

ein bzw. was ist weiterhin gut umsetzbar?

Sabine von Drathen-Mester: Im Frühjahr mussten wir unseren Laden für sechs Wochen schließen. Außerdem entfielen alle Sonderverkäufe, angefangen vom Verkauf nach dem Sonntagsgottesdienst über die beliebten Themenabende im Weltladen bis hin zum Weihnachtsmarkt. Unser für Juni geplantes großes Afrika-Fest konnten wir selbstverständlich auch nicht durchführen. Das merken wir natürlich am Umsatz und das ist sehr bitter – einerseits für die Produzenten, deren Waren wir nicht verkaufen konnten und

die in ihren Ländern weder Kurzarbeitergeld noch Soforthilfen erhalten und andererseits für unsere Projekte in Sambia, für die bei weniger Gewinn schlicht und einfach weniger Geld zur Verfügung steht.

Gertrud Kutscher: Einschränkungen in der Vereinsarbeit betreffen unsere regelmäßige Kommunikation untereinander. Die Vorstandssitzungen haben wir deutlich reduziert. Die normalerweise vierteljährlichen Treffen aller Ladenmitarbeiterinnen konnten nur einmal stattfinden. Zum Glück sind wir ein gut eingespieltes Team, so dass „der Laden trotzdem läuft“.

Inzwischen haben wir ein gutes Konzept, so dass der Weltladen geöffnet sein kann.

Ist „Fairtrade“ mittlerweile mehr im Bewusstsein der Konsumenten – viele Supermärkte haben ja auch schon entsprechend ihr Sortiment erweitert – oder wo hakt es noch?

Gertrud Kutscher: Naja, „schon“?! Die GEPA gibt es seit 1975...

Inzwischen scheint sich im Bewusstsein der Menschen etwas zu verändern, zumindest wird über Dinge wie Lieferkettengesetz und Tierwohl diskutiert.

Fortsetzung auf Seite 11

Hilfe zur Selbsthilfe für bessere Zukunft

Der Verein „fair handeln“ steht für aktive Entwicklungshilfe - „Weltladen

Gertrud Kutscher: Inwiefern weit das Lippenbekenntnisse sind oder den Worten Taten folgen – schwer zu sagen. Es hakt noch ganz gewaltig. Die Supermarktprodukte gaukeln den Verbrauchern eine trügerische Sicherheit vor. Mischprodukte werden mit Mengenausgleich produziert. Mengenausgleich bedeutet, dass fair gehandelte Rohstoffe bei der Verarbeitung, Lagerung oder während des Transports mit handelsüblichen Produkten vermischt werden dürfen. Transfair vergibt das Siegel bereits, wenn mindestens 20% fair gehandelte Zutaten verwendet wurden.

Nehmen wir als Beispiel Choco Cookies: Für 20% fair gehandelte Schokolade verteilt auf 100% Cookies gibt es das Transfair-Siegel. Wenn Sie eine Packung kaufen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass in Ihren Keksen kein einziges Gramm fair gehandelte Schokolade enthalten ist, ziemlich hoch.

Das betrifft alle Mischprodukte. Nur die Mono-Produkte, also reiner Kaffee, Kakao oder Honig müssen zu 100% fair gehandelt sein, um das Transfair-Siegel zu erhalten. Es gibt dazu eine Stellungnahme der Verbraucherzentrale: „Der Mengenausgleich ist lediglich als kurzfristige Ausnahme vertretbar und darf nicht zur dauerhaften Regel werden. Eine zukünftige Trennung von fairen und konventionellen Rohstoffen muss das Ziel sein. Wo „Fair“ draufsteht, muss auch „Fair“ drin sein. Für Verbraucher ist der Mengenausgleich wenig verständlich und nachvollziehbar, da der Hinweis ohne weitere Erläuterungen erfolgt.“ Dem ist nichts hinzuzufügen. Wer wirklich Wert auf fair gehandelte Produkte legt, die ohne Kinderarbeit und unter Achtung der Menschenwürde produziert wurden, kauft im Weltladen.

Wie tauschen sich die Mitglieder in so einer Zeit eigentlich aus, und welche Fragen werde in so einer Zeit seitens der Mitglieder an den Vorstand gerichtet?

Sabine von Drathen-Mester: Eine vereinseigene Plattform gibt es nicht. Das gute alte Telefon hilft uns zur Kontaktaufnahme. Über Aktuelles informieren wir unsere Mitglieder und Kunden per Newsletter. Fragen, die uns erreichen, sind ob der Weltladen geöffnet hat und ob wir Informationen über die Lebensumstände unserer Freunde in Sambia bezüglich der Pandemie-Situation haben

Bürgermeister Alfred Son-



Das Engagement des Vereins in Sambia hat sichtbare Früchte getragen.

ders pflegt ja offenkundig einen guten Draht zum Verein. Inwiefern arbeiten Sie mit anderen Akteuren in der Stadt oder in der Region zusammen?

Gertrud Kutscher: Wir unterhalten gute Beziehungen in die katholischen und evangelischen Kirchengemeinden. Als kleines regionales Fair-Handelszentrum für den Nordkreis beliefern wir Aktionsgruppen z.B. in

diesem Ziel möchte ich an dem Platz, auf den ich gestellt worden bin, mitwirken.

Was war Ihr schönstes bzw. nachhaltigstes Erlebnis mit dem Verein?

Gertrud Kutscher: Eine besondere Freude war für mich die Besichtigung der Maismühle in Namalundu während unserer Sambia-Reise 2016. Das Ge-

aus dem tiefsten Herzen unserer sambischen Freunde kommt.

Gertrud Kutscher: Der Politik möchte ich sagen, dass sie ihre Halbherzigkeiten und Mutlosigkeiten endlich überwinden bzw. beenden muss! Sie muss den Menschen in Deutschland erklären, dass unser Wohlstand nur dann Bestand haben kann, wenn auch in den anderen Teilen der Welt Menschen die Chance auf ein gutes Auskommen haben. Jetzt kommt auch noch der Klimawandel hinzu, der in den armen Ländern Afrikas den Menschen die ohnehin schon karge Lebensgrundlage nimmt. Wer nicht will, dass diese Menschen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, und wer nicht will, dass die Menschen nach Europa kommen, der muss Kriege und Waffenlieferungen beenden und dafür sorgen, dass sie in ihren Heimatländern überleben können! Beides muss die Politik wollen und die dafür notwendigen Maßnahmen muss sie der heimischen Bevölkerung erklären. Auf dem Nährboden von jahrhundertelanger christlicher Tradition und humanistischer Bildung sollte das bei dem größten Teil der Menschen in unserem Land auf Verständnis stoßen.



Die Maismühle in Namalundu sorgt für Arbeitsplätze und ein verbessertes Nahrungsangebot.

FOTOS: VEREIN

Haaren, Übach-Palenberg und auch im Stadtgebiet Alsdorf.

Warum ist Ihnen persönlich das Engagement im Verein wichtig?

Gertrud Kutscher: Wir sind hier zufällig auf der richtigen Seite der Welt geboren worden und zudem in einer Zeit von dauerhaftem Frieden und Wohlstand. Dafür bin ich zutiefst dankbar. Andere Menschen zu unterstützen, die nicht dieses große Glück gehabt haben, ist für mich einfach nur selbstverständlich.

Sabine von Drathen-Mester: Das Ziel unserer gesamten Gesellschaft sollte es doch sein, dass es allen Menschen auf der ganzen Welt gut gehen kann. An

bäude haben die Sambier in Eigeninitiative errichtet, und wir haben die Anschaffung zweier Mühlen finanziert und die Anschubfinanzierung für zwei Müller geleistet. Diese Mühle steht in einem sehr abgelegenen Gebiet. Die Menschen mussten zuvor eine vierstündige Busfahrt auf sich nehmen, um ihr Getreide mahlen zu können. Jetzt sparen sie eine Menge Zeit und Geld. Aus den Einnahmen der Mühle können die beiden Müller bezahlt werden, das Projekt trägt sich also selbst und hat eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen erreicht. Dort haben wir also zwei Arbeitsplätze geschaffen! Das war ein tolles Gefühl und hat mich wirklich stolz gemacht.

Sabine von Drathen-Mester: Bei der gleichen Reise konnten wir vor Ort eine kleine Landmaschine kaufen und an den Entwicklungskoordinator Solomon Phiri übergeben. Diese wird an die Bauern ausgeliehen und hilft die Produktivität zu steigern. Das war für mich ein wirklich großer Moment!

Was wollten Sie den anderen Vereinsmitgliedern/Unterstützern oder der Politik immer schon mal sagen?

Gertrud Kutscher: Den Vereinsmitgliedern und Unterstützern möchte ich einfach nur Danke sagen.

Sabine von Drathen-Mester: Ich bin mir sicher, dass dieses Danke auch

Welche größeren Ziele/Aktivitäten habe Sie trotz Corona mit dem Verein im Blick?

Gertrud Kutscher: Wie schon erwähnt, hatten wir in 2020 ein großes Afrika-Fest geplant. Dieses hoffen wir bald nachholen zu können. Nach zwei vollständig ausgefallenen Regenzeiten herrschte 2019 in Sambia blanke Hungersnot und wir hofften, mit dem Fest Geld zum Kauf von Nahrungsmitteln erzielen zu können. Inzwischen hat sich die Lage leicht entspannt, aber von einer guten Versorgungslage kann wahrlich keine Rede sein.

Sabine von Drathen-Mester: Aus diesem Grunde konnten wir auch 2019 keine Projektreise starten. Wie sollen die Sambier Gäste versorgen, wenn sie selber nicht wissen, was sie essen sollen? In 2020 und auch dieses Jahr machte Corona reisen unmöglich. Wir hoffen sehr, dass wir 2022 wieder nach Sambia aufbrechen können, um unsere Freunde zu besuchen und uns vor Ort über nötige weitere Projekte zu informieren.

Gertrud Kutscher: Kurzfristig wäre mein Wunsch an die Alsdorferinnen und Alsdorfer, dass wir mit neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unseren Personalstamm aufstocken und damit die Öffnungszeiten des Weltladens erweitern können!

GEDENKEN AN WEGGEFÄHRTEN

Trauer um Moses Hamungole

Am 13. Januar verstarb Bischof Moses Hamungole, Bischof von Monze in Süd-Sambia an einer Covid-19-Infektion, die zwei Wochen zuvor festgestellt worden war. 2014 wurde er zum Bischof von Monze als Nachfolger von Bischof Patriarca ernannt.

„Er war der erste afrikanische Bischof in Monze und sein Amtsantritt war mit großen Hoffnungen der Bevölkerung verbunden. Bischof Moses war ein lebenslustiger, aufgeschlos-

sener und charismatischer Mensch. Das Wohl der Menschen in seiner Diözese lag ihm sehr am Herzen. Er war ‚fair handeln‘ sehr verbunden und hat immer wieder betont, wie dankbar er für die Hilfe ist, die wir für die Menschen in Sambia, einem der zehn ärmsten Länder der Erde, möglich machen. Wir haben einen Freund an das Virus verloren.

Unser Mitgefühl ist bei den Menschen in Monze, die um einen klugen Menschenfreund trauern“, schreibt Gertrud Kutscher zum Tod von Bischof Moses Hamungole.